Begleitet von der Terrorangst

Es ist Montagmorgen, der 13. Oktober 2014 und zum ersten Mal in meinem Leben verspüre ich ein zutiefst bedrückendes Gefühl als ich an der Bushaltestelle warte.

Auf der Internetseite der deutschen Zeitung „Die Welt“ hatte ich am Vorabend über ein von der Terrororganisation „IS“ („Islamic State“) veröffentlichtes Dokument gelesen, welches weltweit Muslime dazu aufgefordert hat, Anschläge und Morde zur Verteidigung des „Islamischen Staates“ zu begehen. *„Jeder Muslim soll aus dem Haus gehen, einen Kreuzzügler finden und ihn töten“*, so war der Wortlaut. Zudem las man zuvor von Terroristen die, als Flüchtlinge getarnt, gezielt Anschläge in Deutschland verüben sollen.

Ich steige in den Bus und fühle mich unwohl, sehe mich sorgsam um und erblicke vereinzelt Mitbürger anderer Nationalitäten. An sich ist dies nichts Besonderes und total alltäglich, Deutschland ist seit langem multikulturell geprägt und wir leben alle mehr oder weniger friedlich miteinander. Doch als ich mich im hinteren Teil des Busses hinsetze ertappe ich mich dabei, wie ich die anderen Passanten mustere und beobachte was sie tun. Der Großteil ist mit dem Smartphone zugange, ein paar Fahrgäste sind in Bücher vertieft während andere einfach nur aus dem Fenster starren. Nichts unterschied diese Busfahrt von anderen Fahrten die ich täglich mache, wäre da nicht die Angst die an diesem Montagmorgen mitfuhr.

Als politisch interessierter Mensch habe auch ich die internationale Presselandschaft und ihre Berichterstattung über die Terrormiliz „IS“ seit geraumer Zeit verfolgt – erschrocken war ich über die beispiellose Brutalität und Gewalt, den Hass gegenüber Andersgläubigen und das Androhen von Anschlägen in aller Welt. Zum allgemeinen Verständnis bleibt es dann nicht aus, sich im Zuge dessen hinreichend zu informieren und zu lernen, dass es sich hier nicht um den Islam, sondern um Islamismus handelt. Von Anfang an überkam mich das Gefühl, dass friedliebende Muslime in aller Welt fortan für das barbarische Handeln einer fanatischen Organisation als Terroristen stigmatisiert werden würden. Für den Alltagsdeutschen schienen die Zustände in Syrien und im Irak zunächst sehr weit weg, als jedoch bekannt wurde, dass sich auch Deutsche Sympathisanten dem „IS“ angeschlossen hatten, nahm die Lage plötzlich einen ernsteren Charakter an.

Die Luftangriffe der USA sollten Abhilfe schaffen und als auch andere Länder der Koalition gegen den „IS“ beitraten schöpfte man Hoffnung, die Bedrohung würde sich durch ein militärisches Eingreifen eindämmen lassen. Dann kamen die Nachrichten aus Kobane, der syrischen Stadt an der türkischen Grenze die in die Hände des „IS“ zu fallen drohte. Die USA mussten eingestehen, dass die Luftangriffe auf Dauer nicht zum gewünschten Resultat führen würden. Wenn die Amerikaner nicht weiter wissen, wie soll es dann bloß weitergehen? Das waren meine Gedanken wann immer ich mich besorgt über die Lage in Kobane informierte.

Ich steige aus dem Bus aus und fühle mich erleichtert. Es ist nichts passiert. Im selben Moment sage ich mir, das ist doch auch Blödsinn. Du machst dir unnötig Panik, das Sicherheitsrisiko für Deutschland ist gering und wir haben ein gutes Netz aus staatlichen Organen welche die Sicherheit der Bundesbürger gewährleisten. Dann wiederum fallen mir jedoch die Aussagen deutscher Politiker ein die Bürger zur Wachsamkeit aufrufen. Wie sieht das konkret aus? Muss ich jetzt verstärkt in Bus und Bahn nach herrenlosen Rucksäcken, Taschen oder ähnlichem Ausschau halten? Ist jeder, der nicht wie ein Deutscher aussieht jetzt automatisch verdächtig?
In mir herrscht eine innere Unruhe.
Nach der Arbeit sitze ich am Abend in einem vollen Bus und freue mich auf meinen Feierabend. Trotzdem fährt die Angst erneut mit und sie ist ebenso stark präsent wie am Morgen. Wie sieht ein „IS“ Sympathisant aus? Kann man so etwas erkennen? Wieder achte ich auf meine Mitfahrer und denke mir, sie wollen alle nur nach einem langen Montag nach Hause. Doch was wenn plötzlich einer dem Aufruf des „IS“ Folge leistet, ein Messer zückt und zusticht oder einem wahllosen Opfer die Kehle durchschneidet? Blutvergießen im Namen des Glaubens in einem Pendlerbus irgendwo in Deutschland – so etwas ist kaum vorstellbar und geradezu absurd. Mir ist unwohl und meine Sinne scheinen geschärft. Die Bedrohung ist real, hat sich in mein Leben geschlichen und begleitet mich seitdem.
Heute, zwei Tage später, droht ein deutscher Islamist in einem Video den USA mit den Worten: *"Wir warten auf euch! Seit 1400 Jahren warten wir auf euch!"* Dann richtet er seinen Hass gegen die Deutschen: *"Das Gleiche gilt für euch, ihr Deutschen! Die schmutzige Merkel! Nachdem du deine Geschenke abgegeben hast an Israel. Versammelt ihr euch alle! Hollande, Cameron, Putin! Versammelt euch gegen die Muslime. Ihr werdet nur verlieren!"*

Ich habe bereits etwas verloren – ich habe die Gewissheit verloren, in meinem Heimatland sicher und geschützt zu sein. Egal ob es der sprichwörtliche Bus sein könnte von dem man am kommenden Tag möglicherweise überfahren wird, ebenso könnte eben jener Bus zum Ort eines schrecklichen Verbrechens werden.